

# Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

**1 Mark**

pro Quartal  
bei den Post-Anstalten.

Einzel-Nr. 15 Pfg.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

**20 Pfg.**

pro 4 gespaltene Zeile.

Reklame 1 Mark

pro 2 gespaltene Zeile.

Nr. 6.

Barmen, den 10. Februar 1911.

29. Jahrg.

## Worte an den jungen Wehrmann.

Von J. Haas-Stupitz.

Da habe ich einmal irgendwo ein Bild gesehen, und dieses Bild tritt immer vor meinen Geist, so oft ich über das Verhältnis des Wehrmannes zur Feuerwehr nachdenke oder mit einem Kameraden darüber spreche. Vor einem behäbigen Bauernhause stehen Mädchen und Frauen. Es mag ja eben Feierabend sein und die Freundinnen sind nur im Vorbeigehen bei der Tochter des Hauses zu einem kleinen Plausch stehen geblieben. Da rollt noch ein schwerbeladener Getreidewagen auf der Straße, die am Hause vorüber dem Dorfe zuführt, dahin. Aus den Augen der Schönen, die im Mittelpunkt des Interesses steht, und des prächtigen jungen Mannes, der die Pferde lenkt, leuchtet die Liebe und verrät, daß die beiden ein Brautpaar sind. Aber noch ein anderes glänzt in ihren Augen: der Stolz auf den Herzenschatz. In den Augen des Mädchens liebt du es deutlich: „Seht, der schönste Bursche des Dorfes, er ist mein! Wie er die Gänse meistert und wie ihm alles gehorchen muß! Wie ihm alles so trefflich steht, was er auch tut; und was gäbe es, das mein Karl nicht könnte? Und mein ist er, mich allein liebt er unter euch allen anderen!“

Und die teils neidisch, teils schelmisch neckenden Blicke der anderen sagen es auch, daß es wohl mehr Mädchenherzen gäbe, an die der Bursche klopfen könnte.

Und diese Wertschätzung in den Augen anderer erhöht wohl immer den Wert eines jeden Besitzes für uns selbst. Je mehr Neid, desto mehr Freud'!

So ist's auch in der Lieb'. Ein Bursche, den keine andere mag, der könnte auch unsere Schöne nicht erobern. Sie will beneidet sein um ihren Liebsten, das sagt ihr Blick. Und was hat dies alles mit der Feuerwehr zu tun?

Die Feuerwehr ist diese Holde, und dich, mein junger Kamerad, hat sie zum Liebsten auserkoren. Wohl eine edle Braut! Schön ist sie, gut und hochherzig! Alles Große und Edle findest du an ihr! Reich ist sie und treu! Wer sich ihr weihet, den schließt sie liebevoll in die Arme und steht ihm bei und verläßt ihn nicht in Not und Tod!

Doch sie ist auch eine stolze Braut. Stolz will sie sein auf ihren Auserwählten, beneidet will sie sich sehen um dich; dem Tüchtigsten und Besten will sie sich zu eigen geben!

Ein Ehrenmann muß er sein! Ehre über alles! Kein Makel darf an ihm haften. Ganz will sie dich zu eigen haben! Wer viel anfängt, endet wenig! Hast du dich der Feuerwehr zugewandt, so weihe ihr auch dein ganzes Interesse. Und je mehr du die Sache kennen lernst, desto größer wird ihr Bereich vor deinen Augen werden. Laß dich nichts verdrießen, beim einfachsten und kleinsten anzufangen; eigne dir dies vollständig an, ehe du das weitere ergreifst. Bist du stets und mit vollem Eifer bei der Sache und nimmst du sie wirklich ernst, ergreift jede Gelegenheit, die sich dir zur Weiterbildung bietet, dann wird es nicht fehlen, du wirst ein Ganzer werden, auf den deine Auserkorene mit gerechtem Stolz schaut. Und der Gelegenheit gibt es ja übergenug. Fleißige Mitarbeit in deinem Verein, bei jeder Übung, in jedem Dienste, bei jeder Versammlung, Besuch anderer Vereine, Chargenkurse, die so reiche Anregung bietende Feuerwehr-Zeitung, die du fleißig lesen sollst,

Bücher der Feuerwehrbibliothek der eigenen Wehr und des Landesverbandes — sie werden dich stets weiterführen und du wirst die Feuerwehrsache immer höher achten und immer mehr lieben.

Treu sollst du sein! Welche Liebste würde nicht als höchste Tugend die Treue fordern? Auch die Feuerwehr verlangt sie von dir! Du darfst ihr nicht nur angehören in Stunden der Freude, bei fröhlichen Festen, sondern auch in Not und Gefahr, ob auch Gesundheit und vielleicht auch Leben auf dem Spiele steht — angehören in der ernsten Arbeit auf dem Übungsplatze. Du darfst sie nie verleugnen, wenn sie von Mißgünstigen beleidigt wird durch ungerechte Kritik oder Worte des Spottes — du mußt dich zu ihrer Fahne bekennen, auch wenn es dir Spott und Aerger bringen könnte. Und glaube es: sie werden es nicht eingestehen — aber achten werden sie dich darob! Verlaß deine Auserkorene nicht in schlimmen Tagen! Es gibt ja in jedem Verein manchmal kritische Zeiten — stürmische Tage, an denen mancher an der Zukunft zweifelt und die Besten und Eifrigsten schließlich verdrossen werden. Und doch: Harre aus, bleibe der Feuerwehr treu. Wenn nur immer die Besten sich zusammenscharen, die Festesten nicht wankend werden, dann beruhigt sich nach und nach wieder alles und nach einem solchen Sturm geht's manchmal wieder recht frisch und flott. Stürme reinigen ja die Luft.

Laß es dich nicht verdrießen, wenn deinem Streben kein Dank und kein Lohn wird! Die beste Dankesgabe sei dir die Befriedigung in deiner eigenen Brust. Und sollten selbst Kränkungen dir beschieden sein, — mein lieber Wehrmann, sie werden dir nicht erspart bleiben, — harre aus und bleib treu, laß dich nicht lockern aus dem festen Gefüge der Organisation — so sollst du dem Burschen auf dem Wilde gleichen, auf den die Braut mit Stolz und Freude schaut, und die anderen Vereine mögen die Feuerwehr um deinen Besitz beneiden, das sollst du erstreben — der beste, tüchtigste und treueste zu sein. Heil dir und unserer Braut, der deutschen Feuerwehr!

(„Mitt. a. d. Gebiete des Feuerlöschwesens.“)

## Gaustiere und Feuergefahr.

Bei sehr vielen Feuerbrünsten auf dem Land eine Anzahl Gaustiere das Leben lassen. Nicht so der Landmann und Viehzüchter infolge des Vieh dem Ruin nahegebracht. In den meisten Fällen, wie in der landwirtschaftlichen Beilage der „Warte“, Berlin, war es eben nicht möglich, die dem Stall zu bringen, weil dieser unzumutbar war. Mitunter trägt auch die Unvernunft der Beden und ihr blinder Eifer dazu bei, daß die dem fürchterlichen Feuertode anheimfallen. Es sache, daß ein Besitzer, der von Brandsch wird, selten so viel Kaltblütigkeit besitzt, da bedächtig und energisch durchzuführen. Je dem Eigentum hängt, um so hastiger, um benimmt man sich oft. Wo Feuerwehren es immer am besten, erst diese zu alarm durchgreifenden Maßregeln seine Zusl Wehr kennt ihre Sache und weiß dur

es muß  
aten ist  
berlufes  
so lesen  
Deutschen  
Diere aus  
ig anger  
Stallins  
ist ein  
ben  
Ret  
an so mer

Brud  
qu  
na



Hierüber gibt Branddirektor Krameyer in Merseburg in der „Württembergischen Feuerwehrzeitung“ folgende beachtenswerte Anleitungen:

Am zweckmäßigsten werden die Teiche als festumgrenzte Becken hergestellt und die Ufer möglichst steil mit Mauerwerk, Weidenflechtwerk oder Bohlwerk befestigt.

Bei sandigem, kiesigem, mergelhaltigem und sonstwie Wasser durchlassendem Erdreiche ist die Teichsohle aus Ton oder fettem Lehm herzustellen; dasselbe Material ist hinter den Einfassungen einzustampfen.

Die Teiche sind durch feste Wege zugänglich zu machen. Um mit Hilfe der Wasserwagen Wasser entnehmen zu können, sind gepflasterte Rampen herzustellen, die bis an die stets Wasser führenden tiefsten Stellen reichen oder nahe diesen vorbeiführen. Um vom Ufer aus Wasser mittelst Eimern, Schöpfnern oder der Saugschläuche der Spritzen entnehmen zu können, sind ebene Anfahrstellen für Wasserwagen und Spritzen zu schaffen. Die Teiche sind an diesen Stellen zu vertiefen und in der Sohle so zu gestalten, daß möglichst alles Wasser hierhin fließt.

Abflüsse von Quellen, Drainagen und Brunnen, Niederschlagswässer von Dächern und mit fester Narbe überzogenen Geländertreppen sind nach den Teichen zu leiten; Bäche können hinein- und durchgeführt werden, nicht aber dürfen die Teiche zu Kloaken und Pfützen würden. Dem leichten Verschlämmen ist manchmal dadurch vorzubeugen, daß die Regenwässer nicht direkt hineingeleitet, sondern an passenden Stellen angefaßt und erst durch Flechtwerk, Trockenmauerwerk u. dgl. hindurchgeführt werden. Die Teiche müssen von Zeit zu Zeit geschlämmt und von allem Unrat befreit werden.

## Betriebskosten von Feuerwehr-Automobilen und bespannten Feuerwehrfahrzeugen.

In dem Jahresbericht der Verwaltung des Feuerlösch- und Straßenreinigungswesens zu Magdeburg wird eingehend über Unterhaltungs- und Betriebskosten der Automobile berichtet: Die Dampfspritze verursachte vom Tage der Indienststellung, dem 18. Dezember 1905, bis 31. März 1906 Unterhaltungs- und Betriebskosten 914,59 M., vom 1. April 1906 bis 31. März 1907 1807,30 M., vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 1439,94 M., vom 1. April 1908 bis 31. März 1909 1563,49 M., vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 1696,06 M., zusammen 7421,38 M. Zu dieser Summe ist hinzuzurechnen der für Verzinsung und Tilgung der Mehrkosten der Autospritze gegenüber der bespannten Spritze aufgewendete Betrag. Die Mehrkosten betragen 3375 M. Verzinsung und Tilgung betragen, zu  $5\frac{1}{2}$  Proz. gerechnet, jährlich 185,62 M., für  $4\frac{1}{2}$  Jahre also 835,29 M. Danach stellt sich die Gesamtsumme der Unterhaltungskosten auf 8256,37 M. Eine bespannte Dampfspritze verursachte hier jährlich bei Einstellung von Durchschnittsgehältern für die Fahrer usw. bis zum 31. März 1909 = 4870,75 M. Kosten. Es wären also bis zum 31. März 1909 für eine solche während derselben Zeit, wie sich die Autospritze im Dienst befindet, aufzuwenden gewesen 17 047,63 M. Nach der Erhöhung der Fahrergehälter am 1. April 1909 betragen die Unterhaltungskosten der bespannten Dampfspritze jährlich 5208 M. Demnach wären im ganzen bis zum 1. April 1910 aufzuwenden gewesen 22 255,63 M. Danach hat die Autospritze an Aufwendungen weniger verursacht 14 834,25 M. Die Dampfspritze steht stets fahrbereit unter 8 Atm. Druck, die Gummibereifung befindet sich noch in tadellosem Zustande.

Im Berichtsjahre hat der Auto Krankenwagen 5948 km zurückgelegt. Die Stromkosten für 1 km betragen demnach 0,07 M. Die Gesamtkosten für 1 km 0,16 M. Diese Kosten verstehen sich ohne Batterie- und Gummibereifungsabnutzung. Der Krankenwagen verursachte vom Tage der Indienststellung, dem 19. November 1908, bis 31. März 1909 Unterhaltungs- und Betriebskosten 294,10 M., vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 952,53 M., zusammen 1246,63 M. Hinzu kommen Verzinsung und Tilgung der Mehrkosten des Auto Krankenwagens gegenüber einem bespannten Wagen. Diese Mehrkosten betragen etwa 10 000 M. Bei  $5\frac{1}{2}$  Proz. macht das jährlich 550 M. oder für  $1\frac{1}{3}$  Jahr 733 M. Demnach stellt sich die Gesamtsumme der Unterhaltungskosten auf rund 1980 M. Ein bespannter Krankenwagen erfordert jährlich 4069 M. oder für  $1\frac{1}{3}$  Jahr 5425 M. Danach hat der Auto Krankenwagen an Kosten weniger verursacht 3445 M.

Aus diesen Zusammenstellungen geht hervor, daß große wirtschaftliche Vorteile in der gesamten Automobilisierung

der Feuerwehr für die Stadt Magdeburg trotz der erheblichen einmaligen Anschaffungskosten liegen. Durch die Ersparnisse im Betriebe werden diese einmaligen Aufwendungen glänzend verzinst und amortisiert. Der Beamtenkörper wird nicht vermehrt, und vor allem wird es ermöglicht, auch den Feuerschutz der neu eingemeindeten Vororte infolge der schnelleren Fortbewegungsmöglichkeit der Automobile zu übernehmen, ohne daß in diesen Vororten besondere Feuerwachen angelegt werden, was andernfalls gar nicht zu vermeiden wäre und was ganz außerordentliche Kosten, sowohl einmalige wie vor allen Dingen laufende, verursachen würde.

## Die Lagerung von Benzin.

Der Brand des großen Benzinlagers in Berlin-Kummelsburg\*), der der Feuerwehr fünf Tage lang schwer zu tun gab und einige Millionen Liter Benzin vernichtete, ist insofern interessant, als gerade dieser Brand und seine Entstehung für die Behandlung von feuergefährlichen Flüssigkeiten wertvolle Lehren geben kann, da er nicht durch Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit hervorgerufen wurde, sondern durch eine Ursache, die sich selbst der von der Leitung der Benzinlagerungsgesellschaften angewandten großen Sorgfalt und Umsicht entzog. In der Berliner „A. A. Z.“ behandelt Chefredakteur Walter Jesendahl den Brand, seine Ursachen und die daraus zu ziehenden Lehren in dem nachstehend wiedergegebenen, sehr instruktiven Aufsatz:

Eingeleitet ist der Brand der Petroleum- und Benzinlagers in Kummelsburg durch einen Explosionsvorgang. Die Entzündung des zuerst in Brand geratenen Tanks ist zweifellos in der Weise erfolgt, daß das über den Benzinmengen in den Behältern lagernde Gemisch aus Benzindämpfen und Luft in irgendeiner Weise entzündet und zur Explosion gekommen ist. Anders ist die Entstehung des Brandes unmöglich zu erklären. Denn unvorsichtiges Hantieren mit Feuer ist vollständig ausgeschlossen, da niemand sich in unmittelbarer Nähe des Tanks befand, als die Explosion erfolgte. Die Entzündung des Benzinluftgemisches ist höchst wahrscheinlich durch Reibungselektrizität infolge der Benzinbewegung bei der Einfüllung hervorgerufen. Eine derartige Explosionsmöglichkeit liegt stets vor, wenn das Benzin in Behälter eingeführt wird, in denen atmosphärische Luft enthalten ist. Nun ist das Benzin eine Flüssigkeit, welche die Elektrizität nicht leitet. Sobald Benzin durch Rohre in einen Lagerbehälter hinuntergeleitet wird, entsteht Reibungselektrizität, die infolge der isolierenden Eigenschaften des Benzins — im Gegensatz zu dem elektrisch leitenden Wasser — nicht abgeleitet wird, so daß das in die Behälter einströmende Benzin mit elektrischer Ladung behaftet ist, welche dann in Funkenform auf die Behälterwand überspringen kann.

Befindet sich nun in dem Behälter atmosphärische Luft, welche mit den Benzindämpfen bekanntlich ein explosibles Gasgemisch ergibt, so muß notwendigerweise eine Explosionskatastrophe erfolgen.

Wenn derartige Entzündungen selten vorkommen, so liegt das vielleicht daran, daß die sich bildende elektrische Ladung nur sehr schwach ist oder daß die Mischung des über der Flüssigkeit befindlichen Gases nicht genügend Sauerstoff enthält, um explosibel zu wirken, oder daß durch irgend einen glücklichen Zufall die elektrische Ladung eine Ableitung bekommt. Eine gewisse Gefahr ist aber bei der Einfüllung stets vorhanden.

Man hat nun zur Vermeidung derartiger Katastrophen, wie sie sich in Kummelsburg abgespielt haben, versucht, die durch die Reibung entstehende Elektrizität abzuleiten, bevor sie sich anhäufen kann, indem man das Benzin leitend macht, wie zum Beispiel in chemischen Wäschereien durch Zusatz von Seifenlösungen oder anderen leitenden organischen Verbindungen. Dieser Weg war in Kummelsburg nicht gangbar, da der dortige große Vorrat den verschiedenartigen Verwendungszwecken zugeführt wird und deshalb eine Verunreinigung durch Seife usw. nicht angängig ist. Für die Sicherung von größeren Lagerbeständen bleibt nur die Möglichkeit übrig, die Explosionsgefahr dadurch zu beseitigen, daß der Gasraum über dem Benzin beim Einfüllen und Entleeren der Behälter dauernd frei von explosiblen Gasgemischen erhalten wird. Dies läßt sich in zweckmäßiger Weise dadurch erreichen, daß man in die Behälter vor dem Einfüllen die Luft durch ein sauerstoffreies Gas, wie Kohlenäure, Stickstoff und dergleichen verdrängt und dafür Sorge trägt, daß beim Abfüllen nicht Luft, sondern nur ein derartiges Gas nachströmen kann. Treten dann elektrische

\*) S. „Feuerwehrmann“ von 1910, Seite 386.

Sunken in dem Behälter auf, so sind sie vollständig unschädlich, da eine Entzündung wegen Sauerstoffmangels unmöglich ist.

Während man durch einen das Benzin elektrisch leitend machenden Zusatz nur vor elektrischen Selbstentzündungen schützen kann, gewährt das zuletzt besprochene Verfahren auch volle Sicherheit nicht nur gegen Selbstentzündung, sondern auch gegen jede andere von außen herantretende Entzündungsmöglichkeit.

Diese Erkenntnis ist keineswegs neu, sondern es werden vielmehr große Lagerungen feuergefährlicher Flüssigkeiten in Deutschland und anderen Kulturstaaten seit einiger Zeit wirksam gegen Explosions- und Brandgefahr geschützt. Die Allgemeine Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft muß zum Beispiel größere Lager von Benzin in bewohnten Stadtteilen unterhalten, weil die tägliche Versorgung ihrer Wagen mit Benzin von außerhalb natürlich zu umständlich und zu kostspielig wäre. Sie hat ihre Vorräte unter Anwendung der beschriebenen Vorsichtsmaßregeln, die von allen Sachverständigen als unbedingt zuverlässig bezeichnet werden, eingelagert. Der vor einigen Jahren stattgehabte Brand des Viktoria-Speichers, in welchem nicht geringe Mengen Benzin lagerten, hat gezeigt, wie richtig diese Vorsicht war; denn es ist von dem großen Gebäude mit seinen vielen Vorräten beim Brande allein das der Omnibusgesellschaft gehörige Benzin völlig unversehrt erhalten geblieben.

Selbstverständlich besteht das einzig radikale Mittel zur Verhütung solcher Katastrophen in der Vorbeugung der Gefahr. Die übrigen in einzelnen Tageszeitungen vorgeschlagenen Mittel, wie zum Beispiel die Löschung eines Benzinbrandes durch Ausgießen eines kohlenäurehaltigen Schaumes auf die brennende Benzinmasse, Einlassen von Wasserdampf und dergleichen sind nur Lösungsmaßregeln, die obendrein bei größeren Bränden durchaus nicht immer die Garantie des Erfolges bieten.

Das Allgemeininteresse erfordert gebieterisch, daß von Seiten der Behörden nicht nur auf Einrichtung geeigneter Lösungsmaßnahmen gedrungen wird, sondern es muß vor allem streng darüber gewacht werden, daß feuergefährliche Flüssigkeiten stets so gelagert werden, daß eine Brand- und Explosionsgefahr von vornherein ausgeschlossen ist, was, wie erwähnt, bei dem heutigen Stande der Technik leicht und mit Sicherheit erreicht werden kann. Die umsichtig geleitete Benzinlagerungsgesellschaft wird jedenfalls bei dem Neubau ihrer Anlagen Veranlassung nehmen, die Anwendung der zeitgemäßen Schutzmaßnahmen in Erwägung zu ziehen, schon im eigenen Interesse, denn nicht jede Tankexplosion läuft so gut ab, wie dies glücklicherweise hier geschehen ist. Vor allem aber auch im Interesse ihrer Abnehmer, denn eine Stadt wie Berlin hat einen enormen täglichen Verbrauch von Benzin, und durch solche Vorkommnisse könnten doch und werden wohl sicher für manche Betriebe, die sich nicht genügend mit Benzin versorgt haben, unangenehme Betriebsstörungen eintreten. Ganz abgesehen davon ist aber auch die Vernichtung einer solchen Menge eines immerhin teuren Betriebsmittels die Ursache einer nicht unbedeutenden Preissteigerung, die sich schon in nächster Zeit fühlbar machen kann. Auch in militärischer Hinsicht scheint es bei der ausgedehnten Verwendung von Kraftfahrzeugen durch die Heeresverwaltung ein Gebot der Notwendigkeit, die vorhandenen Benzinlager gegen solche Eventualitäten, die im Kriegsfall ganze Kraftwagenparcs bewegungslos machen können, völlig sicherzustellen. (M. Fr. Pr.)

## Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

\* Düsseldorf-Rath, 4. Febr. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr brach in den Kellerräumen eines Kolonialwarengeschäfts ein Brand aus. In dem Keller waren viele Kisten und Körbe, eine vollständige Ladeneinrichtung usw. aufgespeichert. Der Rauch und die Hitze waren so stark, daß an ein Eindringen nicht zu denken war. Die freiwillige Feuerwehr Düsseldorf-Rath hatte 4 Stunden lang starke Arbeit, um des Feuers Herr zu werden. Als man an das Aufräumen kam, sah man erst, in welcher Gefahr man gewesen war. Der Petroleumbehälter, sowie die Gasuhr waren von der Hitze ganz geschmolzen. Ein Beamter der Städt. Gasfabrik schloß sofort die Gasleitung. Man sieht doch, daß starke Kellerbrände viel, viel schlimmer und gefährlicher sind als andere Brände; besonders der starke Rauch bringt die Gefahr der Rauchvergiftung mit sich.

## Westfälischer Feuerwehr-Verband.

\* Witten. Ein seltenes Jubiläum feierte am Samstag, 4. d. M., in dem Saale des Hotels Dünnebade die freiw. Feuerwehr zu Witten. 25 Jahre wurde es an diesem Tage, seitdem Herr Fr. Stein Hauptmann der Wehr ist. 37 Jahre gehört er ihr bereits als Mitglied an. Also ein ganzes Menschenalter hat er selbstlos in dem Dienste der Gemeinnützigkeit gewirkt, immer treu dem Wahlspruch: Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr! Für seine langjährige treue Dienstleistung ist ihm denn auch reicher Lohn geworden. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Neben den vollzählig teilnehmenden aktiven und den in großer Zahl anwesenden passiven Mitgliedern der hiesigen Wehr war die gesamte Wehr der Eisenbahnwerkstätte erschienen. Ferner nahmen die Wehren des Ruhrtal-Hellweger Gauverbandes durch ihre Vorstände teil. Auch waren die städtischen Körperschaften stark vertreten. U. a. waren anwesend: Oberbürgermeister Dr. Haarmann, Bürgermeister Laue, der Stadtverordneten-Vorsteher Justizrat Fautsch und der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Boshamer. Im Laufe der Feier liefen viele Glückwunschschriften ein. Der Verlauf des Festes sei kurz geschildert. Die Feier begann mit einem imposanten Fackelzug. In den Straßen, durch die er sich bewegte, wurde von der Bürgerschaft Feuerwerk abgebrannt, ein Zeichen, daß auch die Bürger am Jubelfest teilnahmen. Im Anschluß an den Umzug fand im Hotel Dünnebade ein Kommerz statt. Der Ehrenchef der Wehr, Herr F. W. Albert, begrüßte mit herzlichen Worten die Festteilnehmer. Er feierte dann mit beredtem Munde die Verdienste des Jubilars und überreichte ihm zur besonderen Ehrung ein Gruppenbild der Wehr. Auch die Wehren des Ruhrtal-Hellweger Gauverbandes ließen im Hinblick auf die stets treue Kameradschaft ein Gruppenbild ihrer Vorstände übergeben. Mit erhebenden Worten überreichte der Oberbürgermeister dem Jubilar die Ehrengabe der Stadt, ein silbernes Feuerwehrbeil, das eine entsprechende Widmung trägt. Justizrat Fautsch toastete auf die Familie des Jubilars. Musik- und Gesangsvorträge, gemeinsame Gesänge und Trinksprüche folgten in bunter Reihenfolge. Der so Gefeierte sprach sehr bewegt seinen herzlichen Dank aus. Uneingeschränktes Lob für die Verschönerung des Festes verdient der Männer-Gesangverein Eintracht, dem Herr Stein seit langen Jahren angehört. Nicht minder lobenswert waren auch die Darbietungen der Feuerwehrkapelle. Von den im Programm ausgeführten Liedern sei das eigens für den Tag gedichtete hier abgedruckt. Die Jubelfeier hat den denkbar schönsten Verlauf genommen. Es war ein Fest, das in der Erinnerung des Jubilars wie aller Teilnehmer ewig fortleben wird.

### Dem Jubilar.

Mel.: O wie herrlich blüht der Wein.

Heute rief uns kein Hornist,  
Nirgends lodern Flammen,  
Und die ganze Mannschaft ist  
Dennoch hier zusammen.  
Ohne Spritze trat sie an,  
Kein Gerät zur Stelle,  
Fest froh folget Mann für Mann  
Jubelnd der Kapelle.

Unserm Stein geschieht's zur Ehr',  
Wie sich das gebührt,  
Er hat lange schon die Wehr  
Fest und treu geführt.  
Fünfundzwanzig Jahre stand  
Er mit an der Spitze.  
Gratulierend drückt die Hand  
Jeder nun dem Fritze.

Bei der Garde lernte er  
Einst das Kommandieren;  
Manchem wird es sonst ja schwer,  
Einen Zug zu führen.  
Durch und durch ist er Soldat,  
Ganz im Fleisch und Blute,  
Immer schritt er frisch zur Tat,  
Hörte er die Tute.

Pünktlich ist er ganz enorm,  
Hört er die Signale,  
Flüht er in die Uniform,  
Bleibt bis zum Finale.

Halbe Arbeit macht er nie,  
Bis zum letzten Funken  
Führt er seine Kompagnie;  
Dann erst wird getrunken.

Oft ist er mit seiner Wehr,  
Wenn die Funken flogen,  
Durch die Straßen kreuz und quer  
Giligt hingezogen.  
Niemand wurde groß der Brand,  
Wie zu alten Zeiten.  
Unser Hauptmann war zur Hand,  
Stets mit seinen Leuten.

Lud uns der Verband mal ein  
Hier und da zu Festen,  
Zählte sicher auch Friß Stein  
Zu den frohen Gästen.  
Manchen Ort besuchte er  
In der Näh' und Ferne.  
Und wie ging es dann oft her!  
Unna, Somborn, Werne!

Alles treibt Friß Stein mit Macht,  
Er ist zu gebrauchen.  
Doch daheim muß mit Bedacht  
Er stets Tabak rauchen.  
Pußt die Uhren er zu Haus  
Fein mit Del und Seife,  
Dann geht ihm auch niemals aus  
Seine lange Pfeife

Möge er so frisch wie heut  
Lange noch uns führen,  
Immer, wenn Gefahr uns dreut,  
Schlauch und Spritze rühren.  
Dann hat Witten keine Not,  
Wo es auch mag brennen;  
Denn wer uns so lang' gebot,  
Wird die Sache kennen.

Darauf laßt nach altem Brauch  
Uns ein Hurra singen  
Und ein kräftiges „Gut Schlauch“  
Unserm Hauptmann bringen.  
Gott im Himmel schenke ihm  
Ein recht langes Leben,  
Schütze, segne sein Bemühn.  
Unser Stein soll leben!

\* \* \*

\* Siegen, 31. Jan. Ein Brand, der leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, entstand heute nachmittag in dem Tapeten- und Farbenlager des Herrn Tillmann Krebs in der Unteren Mehrgasse. In dem unter dem Lager belegenen Schuppen brach aus noch unaufgeklärter Ursache Feuer aus, das alsbald die Treppe und den Fußboden in Brand setzte. Dank dem schnellen und energischen Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr, die kurz nach Ausbruch des Feuers unter Leitung des Branddirektors Wurm auf der Brandstelle erschien, konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden und ein weiteres Umsichgreifen verhindert werden. Durch das Wasser haben größere Tapetenbestände gelitten, doch dürfte der Schaden, den das Feuer verursachte, nicht besonders groß sein. Eine dichte Menschenmenge umlagerte die Brandstelle.

\* \* \*

\* Sprochhövel. Die Gemeindevertretung von Nieder-Sprochhövel hat dem Antrage der Freiwilligen Feuerwehr, die Kosten der Kollektiv-Unfall-Versicherung zu übernehmen, zugestimmt. Die Mitglieder der Wehr sind vom 1. April d. J. bei der Kölnischen Unfall-Versicherungs-A.-G. in Köln gegen Todesfall mit 4000 M. und gegen Invalidität mit 8000 M. versichert. — In dem Bericht über die Bildung des Kreis-Feuerwehr-Verbandes Schwelm in Nr. 5 dieser Zeitung hat sich insofern ein Fehler eingeschlichen, als unter den anwesenden Wehren die Sprochhöveler Wehr nicht aufgeführt ist; die Vertreter der Sprochhöveler Wehr waren jedoch anwesend.

\* \* \*

\* Bönning. Am Sonntag, 29. Jan., fand die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt; sie wurde vom ersten Chef Schulze-Allen mit einem Kaiserhoch eröffnet. Der Kassierer, Herr D. Mill, erstattete die Rechnungslage; es wurde ihm Entlastung erteilt. Bei

der Vorstandswahl wurden die Herren Staby, Wieseloh, Mill, Mertens wiedergewählt. Der § 4 des Statuts wurde dahin abgeändert, daß die passiven Mitglieder nicht mehr 4 M., sondern 2 M. jährlich Beitrag zahlen. Kamerad Mertens berichtete über den Delegiertentag in Unna. Die Anschaffung des Verbandskastens wurde dem Vorstand überlassen. Zu Rechnungsprüfern pro 1911 wurden die Herren Schetter und Schulze-Haaren gewählt.

## Mecklenburger Feuerwehr-Verband.

\* Schwerin. Die Freiwillige Turner-Feuerwehr hielt am Sonnabend, 28. Januar, ihre Jahres-Hauptversammlung in Scheithers Sälen ab, die der Vorsitzende Herr Tischlermeister C. Schmidt mit begrüßenden Worten zum Neuen Jahre eröffnete. Der Hauptmann, Herr F. Zarncke, gedachte des Geburtstages des Kaisers und der 40jährigen Gründung des Deutschen Reiches. In das auf den Kaiser ausgebrachte „Gut Heil“ stimmten die Kameraden kräftig ein. Der Jahresbericht ward vom Schriftführer Herrn C. Lunow verlesen. Demselben entnehmen wir, daß die Tätigkeit der Wehr bei dem Unwetter am 13. Mai und beim Dachstuhlbrande in der Wladimirstraße 10 in Anspruch genommen wurde. Die Mitgliederzahl ist auf 46 gestiegen. Die üblichen Uebungen fanden statt. Hoftheaterwachen wurden an 185 Abenden mit 677 Stunden geleistet. — Der Kassenbericht, erstattet vom Kassierer Herrn B. Schütz, ergab an Einnahme 1000,69 M., an Ausgabe 970,10 M., Kassenbestand 30,59 M.; das Vermögen hat sich um 104,36 M. vermehrt. — Der Revisionsbericht der Kameraden Schnell und Kuhlmann enthielt einige Monita, die jedoch nach Klarstellung sofort erledigt wurden. Der 14 Jahre als Hauptmann der Wehr fungierende Herr F. Zarncke verzichtete bedauerlichst auf eine Wiederwahl. Er wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Wehr zum Ehrenmitgliede ernannt. — Bei der durch Stimmzettel bewirkten Vorstandswahl wurden die Kameraden C. Schmidt, B. Schütz und D. Laes gewählt, als Schriftführer C. Lunow, als Zugführer C. Hollen und als Rohrführer C. Helfrich bestätigt. Nachdem noch innere Angelegenheiten der Wehr besprochen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

## Aus anderen Feuerwehrkreisen.

\* Posen. Der diesjährige Verbandstag des Verbandes deutscher Berufsfeuerwehren findet am Dienstag, 13., bis Donnerstag, 15. Juni, in Posen statt. Für den 16. Juni ist ein Ausflug in das Ansiedlungsgebiet der Ostmarken geplant. Genauere Mitteilungen werden, wie der Verbandsvorsitzende Branddirektor Westphalen bekannt gibt, noch erfolgen. Anmeldungen von Vorträgen und Mitteilungen für die Tagesordnung werden halbmöglichst, spätestens aber bis zum 15. April erbeten.

\* \* \*

\* Breslau. Bisher waren nur die Feuerwachen in der Elbingstraße und in der Danziger Straße mit automobilen Fahrzeugen ausgerüstet. Die Fahrzeuge für die Wache Elbingstraße sind zur Erprobung vorläufig auf der Hauptwache in Betrieb genommen worden. Die Erfahrungen, die die Branddirektion mit diesen Fahrzeugen gemacht hat, sind so überaus günstig gewesen, daß sie sich in einer Denkschrift zu dem Antrage veranlaßt gesehen hat, auch die Hauptwache und die Wache in der Leuthenstraße möglichst bald mit Automobilen auszurüsten. Die Ersparnisse in den laufenden Ausgaben, die nach Einführung der beantragten Automobile in Höhe von jährlich 95 000 M. eintreten werden, sind so bedeutend, daß dem Magistrat die Sicherungs- und Wohlfahrtsdeputation empfohlen hat, die sofortige Automobilisierung der Hauptfeuerwehrwache und der Wache Leuthenstraße ins Werk zu setzen. Der Magistrat hat die Gründe der Denkschrift anerkennen müssen und demnach vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, auch diese beiden Wachen mit Automobilen auszurüsten. Die entstehenden Kosten betragen 250 000 M. (einschließlich einer Verzinsung des Anlagekapitals in Höhe von 30 000 M.). Die Kostenberechnungen in der Denkschrift sind laut „G.-A. f. Breslau“ sehr vorsichtig aufgestellt, so daß Fehlbeträge zuungunsten der Stadt ausgeschlossen erscheinen. Es ist z. B. auf Seite 6 die Lebensdauer eines Feuerwehrautomobils auf nur etwa 17 Jahre und die Abschreibung des Anlagekapitals mit 6 Proz. angenommen, während unter Uebertragung der bis-

herigen Erfahrungen mit Kraftfahrzeugen anderer Betriebe auf den Feuerwehrbetrieb bei der gerade in diesem Betriebe sehr seltenen Benutzung der Fahrzeuge tatsächlich mit einer 25-jährigen Lebensdauer gerechnet werden kann. Auch ist bei gleichzeitiger Bestellung einer Anzahl Kraftfahrzeuge mit ziemlicher Sicherheit auf nicht unbedeutende Preisermäßigungen zu rechnen.

\* \* \*

\* Dresden. Bei der Erörterung sozialer Angelegenheiten zum Wohle der sächsischen Feuerwehrleute beschäftigte sich kürzlich der Landesauschuß sächsischer Feuerwehren auch mit der Frage der Bildung von Feuerwehr-Sterbekassen. Ein sächsischer Feuerwehrtraktat hatte vor längerem Jahren allerdings einmal die Gründung solcher Hilfskassen abgelehnt; es ist aber seitdem manches anders geworden. Der „Dresd. Anz.“ schreibt dazu: Die Feuerwehr-Sterbekasse, die eine ursprünglich bayrische Schöpfung ist, findet man außerdem in einem sehr großen Teile der österreichischen Feuerwehren mit sehr guter Wirkung. Auch einzelne Feuerwehren Sachsens haben ihre Sterbekassen. Die Erfahrungen damit sind auch dort gut. Die Praxis hat gezeigt, daß diese Feuerwehr-Sterbekassen mit ganz geringen Mitteln sehr vorteilhaft arbeiten können. Bei den Feuerwehren sind Sterbekassen auch gut am Platze, denn es ist leider eine bedauerliche Tatsache, daß reiche Leute und das besser situierte Bürgertum sich der gemeinnützigen freiwilligen Feuerwehrdiensttätigkeit gegenüber immer passiver verhält. Wenn es auch nicht an Wehren fehlt, wo man auch selbständige Leute und dergleichen findet, so bildet doch in Sachsen der Handwerker- und bessere Arbeiterstand den Kern der freiwilligen Feuerwehrmannschaften. Aus allen diesen Gründen wird der Landesauschuß sächsischer Feuerwehren an den maßgebenden Stellen Fühlung nehmen.

\* \* \*

\* Bayreuth. Ein in allen Schichten der Bevölkerung Bayreuths bekannter Mann, der Raminkehrermeister Philipp Händel, beging am 3. Februar seinen 70. Geburtstag. Händel ist der einzige noch lebende aktive Feuerwehrmann der in den 60er Jahren gegründeten freiwilligen Turnerfeuerwehr. Dem Jubilar wurde nach 20-jähriger Dienstzeit das städtische Ehrendiplom, mit dem die Verleihung des unentgeltlichen Bürgerrechts in hiesiger Stadt verbunden ist, überreicht, nach 25-jährigem Dienst erhielt er das königliche Ehrenzeichen, nach einer 40-jährigen Mitgliedschaft das silberne, nach einer 50-jährigen das goldene Vereinszeichen. Auch wurde er schon vor mehreren Jahren mit dem Feuerwehrdienstkreuz ausgezeichnet. Händel ist noch im Vollbesitz körperlicher und geistiger Frische.

\* \* \*

\* St. Petersburg. Der Konseil der Kaiserl. Russischen Feuerwehrgesellschaft geht mit dem Plane um, für alle Berufsfeuerwehren eine allrussische gemeinsame Pensions- und Hilfskasse zu schaffen.

\* \* \*

\* Riga. Die Feuerwehrautomobile haben sich im Gebrauch bei Feuerschäden hauptsächlich in Stadtteilen, wo gut gepflasterte Straßen sind, als unübertrefflich erwiesen. Bei allen Feuerschäden waren sie die ersten am Platze, und ihre Wassersprizen leisteten vortreffliche Dienste. Außerhalb der Stadt, auf schlechten Landwegen, ist der Automobilverkehr freilich schwer möglich und in manchen Fällen auch gar nicht. Besonders viel geleistet haben in diesem Jahre das Automobil der Schreppenbuschischen Feuerwehr „Arbenz“ und das Benzinautomobil der Stadt. Freiw. Feuerwehr. Letzteres wurde aus London verschrieben und hat 15 000 Rbl. gekostet. Die Stadt hat zu diesem Ankauf ihrerseits eine Subsidie von 5000 Rbl. gewährt. Außerdem sind mehrere Feuerversicherungsgesellschaften dabei behilflich gewesen. Wie verlautet, sollen zum nächsten Frühjahr für die Rigasche Feuerwehr noch einige Automobile und die neuesten Errungenschaften an Geräten auf dem Löschgebiet im Auslande bestellt werden.

## Gefährlicher Brand in einem Mietshause in Berlin.

\* Berlin, 7. Febr. „Menschenleben in Gefahr!“ Dieser Ruf alarmierte Dienstag nacht um 3 1/2 Uhr die Berliner Feuerwehr nach der Müllerstr. 145, Ecke der Ostender Straße. Dort war im vierten Stock in einer Küche

des Vorderhauses Feuer ausgekommen, das an Preßkohlen usw. reiche Nahrung gefunden hatte, so daß bei Ankunft des ersten Löschzuges von der Automobilwache am Schillerhain schon eine äußerst kritische Lage für die Hausbewohner und die Feuerwehr geschaffen war. Ueber die verqualmten Treppen wurden 12 Personen gerettet und sofort mit Sauerstoff behandelt. Mehrere Feuerwehrmänner haben leichtere Brandwunden und Schnittverletzungen erlitten. Die Treppen und Wohnungen waren zum Teil völlig verqualmt. Die Flammen hatten sich bereits nach dem 3. Stock durchgefressen, und Hilferufe erschollen aus dem Vorderhause aus mehreren Wohnungen. Zum Glück gelang unter großen Anstrengungen der braven Wehr die Rettung aller Gefährdeten, aber von diesen mußten acht Personen wegen Rauchvergiftung in das Krankenhaus gebracht werden. Verschiedene Feuerwehrleute erlitten Brandwunden und Verletzungen durch Glasplitter. Ueber den ungewöhnlich großen Brand und die Rettungsarbeiten erfährt die „T. Rundsch.“ folgendes:

Brandmeister Tamm ließ sofort Feuerwehrmänner in die Wohnungen eindringen. Inzwischen waren auch Branddirektor Reichel, Brandinspektor Julius u. a. mit den Löschzügen 15, 21 und 13 eingetroffen. Ueber zwei mechanische Leitern, die am Hause ausgerichtet wurden, zwei Hakenleitergänge und über die verqualmten Treppen wurden 12 Personen gerettet und sofort mit Sauerstoff behandelt, sechs Personen wurden alsbald wieder ins Leben zurückgerufen. Sechs andere: Frau Anna Rosenkranz, der Arbeiter Albert Bonn, seine Ehefrau Anna mit den Kindern Karl und Johanna und der Arbeiter Johann Traptowsky wurden in Wagen nach dem Rudolf-Virchow-Krankenhaus gebracht. Auch der Knabe Kurt Element und der Feuerwehrmann Bowitz, die durch Rauch stark gelitten hatten, mußten mit Sauerstoff behandelt werden. Bowitz mußte dann auch ins Krankenhaus geschafft werden. Dort haben bis jetzt acht Personen Aufnahme gefunden. Mehrere Feuerwehrmänner der 4. Kompanie haben leichtere Brandwunden und Schnittverletzungen durch Glasplitter erlitten.

Die Mehrzahl der Hausbewohner konnte sich über die Treppen in Sicherheit bringen. Da es nicht möglich war, festzustellen, ob Personen fehlten oder sich noch in den Wohnungen befanden, so mußten letztere von der Feuerwehr abgesehen werden. Das war keine leichte Arbeit, denn sowohl im dritten wie im vierten Stock brannten mehrere Wohnungen. Kriechend mußten die Feuerwehrmänner eindringen und sechs Personen bis zum Fensterkreuz oder zur Treppe tragen. Bewußtlose wurden an Fangleinen befestigt und dann über die Leitern ins Freie geschafft. Diese Rettungsarbeiten müssen mit der größten Hast ausgeführt werden. Jede Sekunde war kostbar.

Fast unbegreiflich ist es, daß das Feuer in einem von zahlreichen Parteien bewohnten, an belebter Straße liegenden Wohnhause eine solche Ausdehnung erlangen konnte. Es wird vermutet, daß die Preßkohlen in der Küche des vierten Stocks einen solchen Qualm verursachten, daß die Hausbewohner im Schlafe betäubt wurden und daß der Rauch den Einblick von außen verhinderte. Viele hatten kaum Zeit, sich notdürftig anzuziehen. Es muß als ein großes Glück bezeichnet werden, daß niemand erstickt oder verbrannt ist. Erst um 5 Uhr hatte man die Gewißheit, daß niemand ums Leben gekommen war. Brandmeister v. Bergen hat sich durch seine Umsicht allgemeinen Dank erworben.

Einem Bericht des „Tag“ entnehmen wir noch: Der 21. Löschzug aus der Pankestraße erhielt um 3 Uhr 10 Min. den ersten Alarmruf. Wenige Minuten später war der Zug mit Brandmeister von Bergen bereits auf der Brandstelle. Das Ehepaar Peschel und dessen Sohn rangen am Fenster die Hände und wollten auf die Straße hinabspringen. Aber schon während der Anfahrt ließ der Brandmeister das Sprungtuch ausbreiten und rief den Gefährdeten zu, ruhig oben zu verharren, da Hilfe sofort käme. Mit größter Schnelligkeit wurden zwei große mechanische Leitern aufgestellt. Ebenso wurden schnell bewegliche Hakenleitergänge errichtet. Hand in Hand mit diesen Maßnahmen ging die Inbetriebstellung von drei Rohren, so daß Rettungs- und Löschmanöver miteinander verbunden wurden.

Inzwischen war auch der Automobillöschzug N. 23 aus der Edinburghstraße eingetroffen. Er griff sofort in das Rettungswerk ein. Es wurde zuerst aus dem vierten Stock eine Familie von drei Personen (Eltern und ein Kind) über die mechanische Leiter des 21. Zuges heruntergeholt. Dann wurde dieselbe Leiter nochmals nach dem vierten Stock ge-

richtet und dort sechs Personen, die schon betäubt waren, über die Leiter hinweg in Sicherheit gebracht. Weiter wurden noch sechs Menschen gerettet, im ganzen 16. Die Leute wurden in ein Restaurant gebracht, da sie stark unter Rauch gelitten hatten, und von den Samaritern der Feuerwehr wieder ins Leben gerufen. Das Rettungswerk war reich an aufregenden Szenen. Anzuerkennen war die vollständige Ruhe, mit der die Feuerwehr arbeitete. In der fünften Etage waren inzwischen sechs Personen, wie oben erwähnt, bewusstlos geworden; sie waren von Feuer und Qualm betäubt. Von diesen wurde der Arbeiter Tralkowsky unter Benutzung einer Fangleine ins Freie gebracht, während die anderen über die Treppe gerettet werden konnten. Es wurden hierauf die Familien Kleinert und Reinitz aus dem fünften Stockwerk und die Witwe Prüz mit ihren beiden Kindern in Sicherheit gebracht. Sie wurden aus dem obersten Stock gerettet, während vom vierten Stockwerk, nachdem dem Rauch etwas Abzug verschafft worden war, die Gefährdeten über die Treppe getragen werden konnten. Leider erkrankte bei der kolossalen Rauchentwicklung auch der Feuerwehrmann Bowitz von der 6. Kompagnie; er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und wurde ebenfalls dem Virchow-Krankenhaus zugeführt. Die Verletzten waren mittels dreier Krankenwagen und zweier Automobile des Verbandes für erste Hilfe, die mit größter Beschleunigung eintrafen, in ärztliche Pflege gebracht worden. Lebensgefahr besteht erfreulicherweise bei keinem. Frau Bohn und die Witwe Rosenkranz sind bereits im Laufe des heutigen Tages entlassen worden, während die übrigen noch einige Tage im Krankenhause verweilen müssen.

Die drei Kohre, die sofort in Dienst getreten waren, hatten inzwischen ihre Schuldigkeit getan. Das Feuer wurde bald zum Stillstand gebracht. Der Brand hätte in dem dichtbewohnten Hause und in der Nacht leicht zu einer furchtbaren Katastrophe führen können. Nur dem Umstand, daß die gefährdeten Hausbewohner die Ruhe nicht verloren und den Anordnungen der Feuerwehr unbedingtes Vertrauen entgegenbrachten, ist es zu verdanken, daß keine Verluste an Menschenleben zu beklagen sind.

## Brand des Dorfes Ebersdorf in Steiermark.

Am Mittwoch, 1. Februar, mittags, brach in der Ortschaft Ebersdorf bei Radegund ein Schadensfeuer aus, dem ein großer Teil der Ortschaft zum Opfer fiel. Um 12 Uhr mittags wurde die Radegunder Feuerwehr alarmiert. Das Feuer entstand in Dorf Ebersdorf beim Bauernhause Mairold, wie man annimmt, durch einen schadhaften Rauchfang. Das Wohnhaus stand sofort in Flammen und der Nordwestwind begünstigte zum Unglück das Weitergreifen der Flammen, so daß in einigen Minuten die Hälfte der Ortschaft brannte. Wie die „Tagespost Graz“ meldet, war die Freiwillige Feuerwehr von Radegund unter dem Kommando des Hauptmanns Johann Mandl als erste auf dem Brandplatze erschienen, kurz darauf traf auch die von Kumberg ein. Die Freiwillige Feuerwehr von Kroisbach, um deren Hilfe man telegraphisch von Radegund aus angefragt hatte, kam schon nach einer Stunde mit Hauptmann Dr. Stichel in Ebersdorf an. Trotz der möglichst raschen Hilfe sind fünf Bauerngehöfte mit zusammen vierzehn Objekten ein Raub der Flammen geworden. Die Hitze war so groß, daß man durch die Ortschaft gar nicht durch konnte und die Löscharbeiten erst nach Umgehung des Ortes in Angriff genommen werden konnten. Sie gestalteten sich um so schwieriger, als das Wasser von einem weit wegliegenden Graben heraufgepumpt werden mußte. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß in der Nähe von Ebersdorf militärische Übungen abgehalten wurden. Je eine Kompagnie des 2. und des 7. Infanterie-Regimentes erschien sofort auf dem Brandplatze; die Soldaten gaben sich im Verein mit den drei Feuerwehren die größte Mühe, den Bedrohten beizustehen und zu retten, was zu retten war. Insbesondere hat es der alte Mairold, ein 90 Jahre alter Mann, einem Soldaten zu verdanken, daß er mit dem Leben davongekommen ist. Ein Soldat bemerkte ihn hinter dem Fenster eines brennenden Hauses. Es war die höchste Zeit. Der Soldat rettete den alten Mann durch das rasch entschlossene Herausreißen des Fensterstockes vom sicheren Flammentode. Durch das eifrige Zusammenwirken der drei Feuerwehren und des Militärs gelang es nach harter Arbeit, einige Häuser zu retten; so wurde das mitten im Flammenmeere stehende Gasthaus ehemals Schweiberger erhalten. Um 5 Uhr nachmittags erst konnte man den Brand als lokalisiert betrachten. Die Sicherungs- und

Abräumarbeiten dauerten jedoch bis tief in den Abend hinein. Auf dem Brandplatze waren auch die Rettungsabteilung von Kroisbach mit Chefarzt Dr. Gspandl, ferner die Herren Dr. Kupprich von Radegund und Dr. Sartory von Kumberg erschienen. Ein Glück im Unglück ist es, daß kein Menschenleben verloren ging. Bei den Löscharbeiten kamen nur ganz leichte Unfälle vor.

## Aus dem Gerichtssaale.

\* Hirshberg, 1. Febr. [Eine prinzipielle Entscheidung über das Feuerlöschwesen] sollte die hiesige Strafkammer in ihrer gestrigen Sitzung fällen. Die Ortspolizeibehörden stehen nämlich meist auf dem Standpunkt, daß ein Feuerlöschdienstpflichtiger, der eine Uebung oder ein Feuer versäumt, sich strafbar macht, wenn er sich nicht binnen drei Tagen nach dem Fehlen entschuldigt. Die Polizeibehörde soll dann entscheiden, ob die vorgebrachte Entschuldigung stichhaltig ist oder nicht, aber der Mangel einer Entschuldigung nach dem Fehlen sei immer strafbar. Auf einen anderen Standpunkt stellte sich aber das hiesige Schöffengericht. Es erkannte stets, daß für die Strafbarkeit des Feuerlöschdienstpflichtigen nur maßgebend sei, ob er einen stichhaltigen Grund für sein Fehlen hatte, nicht aber, ob er sich dann nachträglich entschuldigte. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sei nämlich nur das Fehlen, nicht aber der Mangel der Entschuldigung unter Strafe gestellt. Das Schöffengericht sprach daher auch einen Arbeiter aus Gunnersdorf frei, der zwar bei einer Feuerlöschübung gefehlt und sich dann auch nicht entschuldigt, der aber einen berechtigten Grund zum Fehlen hatte. Um die Sache einmal zum Austrag zu bringen, legte die Staatsanwaltschaft Verurteilung ein. Aber ihr Vertreter meinte heute selbst, er teile vollständig die Auffassung des Schöffengerichts und bitte daher, die Verurteilung zu verwerfen. Da auch der Angeklagte nichts dafür könne, daß gerade seine Sache durchgefochten werden solle, so müßten ihm auch die haren Auslagen aus der Staatskasse ersetzt werden. Der Gerichtshof schloß sich auch vollständig diesen Ausführungen an und erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts. Jedem Feuerlöschpflichtigen ist trotzdem zu empfehlen, sich bei einem Fehlen nach dem Brande oder der Uebung zu entschuldigen, selbst wenn er einen berechtigten Grund für sein Fehlen hatte. Er erspart sich durch die Entschuldigung zum mindesten die Weitläufigkeiten eines gerichtlichen Verfahrens.

## Verschiedene Mitteilungen.

\* [Sicherung der Schulkinder bei Feuer.] Zur Sicherung der Schulkinder bei Ausbruch von Feuer hat die Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen der königlichen Regierung in Potsdam eine umfangreiche Verordnung erlassen, die von mehr als örtlichem Interesse ist. Sie gilt auch für Privatschulen. Keine Haustür, heißt es darin, darf während des Unterrichts verschlossen sein. An allen Haustüren sind Vorrichtungen zum Offenhalten anzubringen. Haus- und Klassentüren, die nach innen aufschlagen, sind nach außen aufschlagend einzurichten. Die Fenster der Klassen im Erdgeschoß dürfen nicht durch Schraubenschlüssel verschlossen, sondern nur verriegelt sein usw. In jedem Vierteljahr sind die Kinder zu belehren, wie sie sich bei Feuer zu verhalten haben. Mindestens einmal in Halbjahr ist das Verlassen des Schulhauses auf ein Signal hin praktisch zu üben. Auf ein Zeichen öffnet der Lehrer die Tür seiner Klasse. Die Kinder treten ohne Hast aus der Bank und gehen, je zwei sich anfassend, unter Zurücklassung aller ihrer Sachen von dem Lehrer geführt nach dem Ausgang. Kinder mit körperlichen Gebrechen hat der Lehrer zu geleiten. Kein Kind darf dabei sprechen oder sich bücken. In jeder Schule muß an leicht sichtbarer Stelle die Verordnung aushängen.

\* [Unglück bei einer Uebung.] Aus Friedrichsort, 5. Jan., melden die „Kieler N. Nachr.“: Bei einer Uebung der ständigen Feuerwehr der Torpedowerkstatt am Steigerturm stürzte der Feuerwehrmann Böhnke mit seiner Leiter aus einer Höhe von 8 Metern ab und riß den unter ihm stehenden Feuerwehrmann Fr. mit sich. Während B. nur geringfügig verletzt wurde, erlitt Fr. schwere innere Verletzungen und mußte im Krankenhause in die akademischen Heilanstalten nach Kiel gebracht werden.

Anzeigen.

Eine fast neue Fahne  
nebst Fahnschrank wegen  
Gründung der Berufswehr billig  
zu verkaufen.

Essen - Rüttscheid,  
Gerswiedastr.

1669 Der I. Chef:  
Friedrich Vossküher.

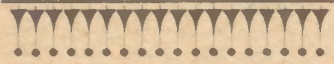


**Buchdruckerei Fr. Staats**

Barmen, Altermarkt 21—31  
— Fernsprecher Nr. 145\* —

**Akzidenz-Druckerei**

Geschmackvolle und saubere  
Anfertigung von Drucksachen  
— aller Art. —



**FEUER-**  
Lösch-Einrichtungen.  
Kompl. Ausstattung  
für Feuerwehren



**AUG. HONIG G.m.b.H.**  
**KÖLN - NIPPES**  
Feuerlöschgeräte-Armaturen-Fabrik.  
Geschäftsgründung 1832.

1645



1662

**Handfeuerlöscher**

„Frankenruf“

(gesetzl. geschützt)



12 Liter Inhalt.

Füllung ohne Kosten M. 7.50 franko.  
Wiederverkäufern Rabatt.

**Hermann Franken**

1689 Gelsenkirchen 2.



**Sämtliche Bedarfsartikel**

— liefert die —

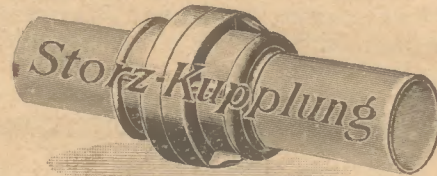
**Westf. Turn- und  
Feuerlöschgeräte - Fabrik  
Heinr. Meyer, Hagen i. W.**

1521

Telephon 144

Hauptpreisliste gratis und franko.

**Storz Original-  
und Patent - Schlauchkupplungen**



Modell 1886

— mit —  
Lippendichtung

Modell 1901

— mit —  
Lamellendichtung

Anerkannt bestes Original-Fabrikat • Bedeutend reduzierte Preise  
Man verlange Kataloge und Spezial-Offerte

**Zulauf & Cie., Höchst a. Main**

Einzige Spezialfabrik aller Storzkupplungen

Feuerlösch-Armaturenfabrik und Metallgiesserei

1640

— Gegründet 1870. —

Feuerlöschgeräte aller Art, Sanitätsausrüstungen

— liefert —

**Deutsche Turn- und Feuerlöschgeräte-Fabrik  
Hans Herres & Co., Hagen i. Westf.**

Preislisten mit Abbildungen kostenlos.

1591

Der neue Katalog über  
**Schmitz'sche Feuerhähne**

**(Original-Modell)**

mit drehbarer Schlauchtrommel (D. R. G. M.)

1636

ist erschienen.

**J. Schmitz & Co., Höchst a. M.**

Armaturenfabrik und Metallgiesserei.

**Rutansschläuche**

(geschützt durch Kaiserlich Deutsches Reichsgesetz)  
widerstehen höchstem Wasserdruck, sind vollkommen wasser-  
dicht, immer weich und biegsam, brechen nicht, sind geschützt  
gegen Verderben durch Vorstockung, Moder und Fäulnis. sind die  
betriebssichersten und dauerhaftesten

**Feuerlöschschläuche,**

haben sich seit Jahren vorzüglich bewährt bei den Feuerlösch-  
Einrichtungen der königlichen Schlösser Seiner Majestät des  
Königs von Bayern.

An deutsche Behörden und Feuerwehren in kurzer Zeit weit über

**100 000 Meter**

geliefert.

**Friedr. Friedemann & Söhne**

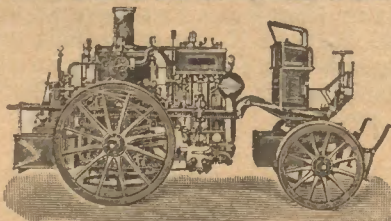
Schläuchefabrik

Langenleuba - Niederhain.

St. 1512

Ausführung  
geschieht  
nach Sozietäts-  
Vorschrift.

Referenzen  
stehen zu  
Diensten.



1569

**E. C. Flader, Jöhstadt in Sa.**

Gegr. 1860. Spezialfabrik für Feuerlöschgeräte, als Gegr. 1860.

Dampf-, Motor- u. Gasspritzen für Pferdezug u. Automobilbetrieb,  
Drehleitern, mechanische Schiebeleitern, D. R. G. M.,  
Mannschafts- und Gerätewagen, Schlauchwagen,  
Feuerwehr-Ausrüstungen, Armaturen, Schläuche.